



46. SAISON

15. September 2024 – 25. Mai 2025

Schlosskonzerte Gleinstätten
8443 Gleinstätten 1
Kulturreferat der Marktgemeinde Gleinstätten
im *naturpark suedsteiermark*
Pistorf 160
8443 Gleinstätten

Künstlerische Leitung: Thomas Wozonig

www.schlosskonzerte.gleinstaetten.net

schlosskonzerte@gleinstaetten.net

Karten & Information: 0664 88615313

Künstlerische Leitung: 0664 91 98 260

Josef Fürnschuß
Karl Haring
Sandra Haring
Stefanie Haring
Heidi Kürbisch
August Kürbisch
Christof Lang
Ingrid Lang-Roth
Herbert Stiegler
Gerti Stiegler
Margot Zinner

15. September 2024, 11:00

AUFTAKT ACHTFACH

Kammermusik von W. A. Mozart,
F. Schubert und B. Smetana
Wiener Concert-Verein

15. September 2024, 15:00

KINDERKONZERT

Was kratzet und klopft
und pustet im Schloss?

20. Oktober 2024, 11:00

MEISTER UND FREUNDE

Werke für Solovioline von J. S. Bach,
G. Ph. Telemann, F. Kreisler und E. Ysaÿe
Daniel Matejčka, Violine

17. November 2024, 11:00

DIE SCHÖNE MAGELONE

Klavierlieder und Lesung
Alexander Puhrer, Bariton
Senka Brankovic, Klavier
Helmut Mooshammer, Erzähler

5. Jänner 2025, 11:00 & 17:00

NEUJAHRSKONZERT

Robert Stolz-Salonorchester
Anita Vozsech, Sopran
Leitung : Ernst Wedam

2. Feber 2025, 11:00

AUS WIEN UND WITEBSK

Trios für Violine, Cello und Klavier
von W. A. Mozart, F. Schubert und A. Copland
Trio Callas

16. März 2025, 11:00

SPIEGELBILDER

Klavierwerke von J. S. Bach,
J. Brahms und M. Ravel
Anna Maier, Klavier

27. April 2025, 11:00

WIND- UND SAITENSPIELE

Musik für Klarinette und Harfe
aus vier Jahrhunderten
Gabor Lieli, Klarinette
Katharina Teufel-Lieli, Harfe

25. Mai 2025, 11:00

CHORKONZERT

Landesjugendchor
Cantanima
& Dirigent:innen
der Kunstuniversität Graz

Ich muß ihnen aufrichtig gestehen, daß, obwohl ich hier alle mögliche Höflichkeiten und Ehren genüsse, und Prag in der That ein sehr schöner und angenehmer Ort ist, ich mich doch recht sehr wieder nach Wien sehne; und glauben sie mir, der Hauptgegenstand davon ist gewis ihr Haus.

W. A. Mozart an Gottfried von Jacquin, 1787

Zu Hause und bei Freunden ist es eben doch am schönsten – das wusste schon Wolfgang Amadeus Mozart. 1787 berichtete er in einem Brief an den Wiener Komponisten Gottfried von Jacquin von den Reizen und Genüssen Prags, von der dortigen Oper und der Hofmusik des befreundeten Grafen Thun, von Bällen und Festtafeln, von der allgemeinen Begeisterung für seine Oper *Le Nozze di Figaro*, die hier kurz zuvor aufgeführt worden war – und doch sehnte Mozart sich stets in seine Wahlheimat Wien zurück, in die privaten Kreise ihm vertrauter Menschen. Und in diesen wurde, wie zu jener Zeit üblich, auch stets gemeinsam musiziert, teilweise auch Werke, die er eigens für solche Hausmusiken komponiert hat.

Am Ende einer langen Sommerpause fällt es leicht, sich in Mozart hineinversetzen: So nötig, erholsam und angenehm der Urlaub im fernen Ausland, am sonnigen Strand oder der Großstadt-Trip auch gewesen sein mag, irgendwann sehnt man sich doch wieder zurück ins vertraute Umfeld und zu gewohnten Abläufen. Uns geht es da nicht anders: Auch wir kehren wieder zurück in den Innenhof unseres Gleinstättner Schlosses, wo Sie nun nach einer verdienten Sommerpause von September 2024 bis Mai 2025 wieder neun erstklassige und abwechslungsreiche Konzerte erwarten. Und natürlich genießt auch wieder Mozart bei uns „alle möglichen Höflichkeiten und Ehren“: Mit ihm eröffnen wir sogar unsere neue Saison.

Denn den „achtfachen Auftakt“ bestreitet am 15. September der **Wiener Concert-Verein** mit einem Divertimento des Salzburger Meisters am Beginn. Im Mittelpunkt des Konzerts steht jedoch Franz Schuberts monumentales Oktett in F-Dur, eines der bedeutendsten Kammermusikwerke des 19. Jahrhunderts.

Einen intimen Kontrast zu diesem beinahe orchestralen Auftakt bildet das zweite Saisonkonzert am 20. Oktober: Unter dem Motto „Meister und Freunde“ spielt der junge tschechische

Solist **Daniel Matejča** (*2005) Werke der bedeutenden Geiger Fritz Kreisler und Eugène Ysaÿe, zudem Stücke von Johann Sebastian Bach und G.P. Telemann. Ein Highlight der Saison erwartet Sie am 17. November: **Alexander Puhrer und Senka Brankovic**, die in Gleinstätten mittlerweile zum „Stammpersonal“ gehören, präsentieren gemeinsam mit dem steirischen Schauspieler **Helmut Mooshammer** den Liederzyklus *Die schöne Magelone* von Johannes Brahms, der auf der gleichnamigen Erzählung des Schriftstellers Ludwig Tieck beruht – ein bewegender Abend, in dem sich Musik und Dichtung in einzigartiger Weise verbinden.

Ebenso zum „Stammpersonal“ gehört das Robert-Stolz-Salonorchester unter Leitung von **Ernst Wedam**, der auch heuer wieder mit unserer „Haus- und Hofsopranistin“ Anita Vozsech ausrückt, um uns mit den beiden **Neujahrskonzerten** am 5. Jänner 2025 musikalisch ins neue Jahr zu führen.

Nach den „Alt-Eingesessenen“ kommt am 2. Feber erneut die Jugend zu Wort: Das aus Studierenden des Salzburger Mozarteums gebildete **Trio Callas** präsentiert uns Werke von Mozart, Franz Schubert sowie dem amerikanischen Komponisten Aaron Copland. Noch kürzer als für das Salzburger Trio ist die Anreise für die Solistin des darauffolgenden Konzerts: Am 16. März ist erstmals die aus Deutschlandsberg gebürtige Pianistin **Anna Maier** zu Gast, die mit Maurice Ravels *Miroirs* gleich mit einem der technisch anspruchsvollsten Werke der Klavierliteratur ihren Einstand bei uns feiert. Am 27. April dürfen wir abermals Gäste aus Salzburg bei uns begrüßen: **Gabor Lieli** und **Katharina Teufel** führen uns mit ihren Instrumenten Klarinette und Harfe durch nicht weniger als vier Jahrhunderte Musikgeschichte, die von Mozart bis zu eigenen Kompositionen der Harfenistin reichen. Das Saisonfinale bildet schließlich auch heuer wieder ein Chorkonzert: Der steirische Landesjugendchor bestreitet sein viel- und vollstimmiges erstes Konzert in Gleinstätten. Im Rahmen einer Kooperation mit der Kunstuniversität Graz greifen dabei Dirigierstudierende zum Taktstock – und wer weiß, vielleicht wird ja hier bei uns der eine oder andere Ernst Wedam von morgen entdeckt. So hoffen wir, Sie wieder aufs Neue auf eine gemeinsame Saison mit Kunst und Kultur eingestimmt zu haben – und dass für Sie, ganz im Sinne Mozarts, „der Hauptgegenstand davon gewiss unser Haus“ sein möge.

Thomas Wozonig



© Wiener Concert-Verein

AUFTAKT ACHTFACH SEP 15 11:00

WIENER CONCERT-VEREIN

Jacqueline Roscheck, Violine
Celine Roscheck, Violine
Johannes Flieder, Viola
Erik Umenhoffer, Violoncello
Christian Roscheck, Kontrabass
Alexander Neubauer, Klarinette
Michael Stückler, Horn
Yoshimura, Fago

15. September 2024, 11:00

AUFTAKT ACHTFACH

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Divertimento in F-Dur KV 138

Franz Schubert (1797–1828)
Oktett in F-Dur D 803*

Bedřich Smetana (1824–1884)
„Tanz der Komödianten“
aus der Oper *Die verkaufte Braut*

* Pause zwischen dem 3. und 4. Satz

Schubert ist unmenschlich fleißig... Jetzt schreibt er schon lang an einem Oktett mit dem größten Eifer. Wenn man unter Tags zu ihm kommt, sagt er grüß dich Gott, wie geht's?, „gut“, und schreibt weiter, worauf man sich entfernt.

Moritz von Schwind, 1824

Während der Maler Moritz von Schwind über die Entstehung des Oktetts seines Freundes Franz Schubert in humorigem Tonfall berichtete, arbeitete der Komponist zu jener Zeit in Wahrheit gegen eine veritable Krise an: Während Schubert, gerade 27 Jahre alt, vom Wiener Publikum noch kaum als erstzunehmender Komponist gewürdigt wurde, erlebte Ludwig van Beethovens Neunte Sinfonie am 7. Mai 1824 ihre triumphale Uraufführung und ließ ihren Schöpfer für den Jüngeren noch größer, ja bedrohlicher als in den Jahren zuvor erscheinen. Während er am Vorbild Beethoven wiederholt zu scheitern glaubte – hiervon zeugen mehrere abgebrochene Kompositionsvorhaben wie die *Unvollendete Sinfonie* von 1822 –, so stachelte es ihn doch zugleich an, in neue Bereiche vorzustoßen. „Den Weg zur großen Symphonie“ wollte er sich bahnen, so Schubert in einem Brief im Frühjahr 1824, zur Symphonie in der Stilhöhe Beethovens also, mit der es sich zu messen galt, wenn auch er als einer der ‚Großen‘ anerkannt werden wollte. Eine der Etappen auf dieser Bahn stellt das Oktett in F-Dur D 803 dar, das Schubert vermutlich im Auftrag des Grafen (und nebenbei passionierten Klarinetisten) Ferdinand von Troyer komponierte. Diesem Werk ist die Auseinandersetzung mit Beethoven in seiner ganzen Anlage eingeschrieben: 1799 hatte dieser sein ungemein populäres Septett in Es-Dur

op. 20 für Klarinette Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass komponiert, das in seinen sechs Sätzen rund eine knappe Dreiviertelstunde Musik bündelt. Schubert wählte für sein Werk eine ähnliche Satzfolge wie Beethoven (zwei schnelle Ecksätze mit Einleitungen, dazwischen zwei getragene Sätze und je ein Menuett und Scherzo), dehnte seine Klangwelt jedoch auf eine knappe Stunde Aufführungszeit und erweiterte die Besetzung um eine zweite Violine zum Oktett.

So bedeutend Beethoven als Anknüpfungspunkt für Schubert war, so gewichtig wog wiederum für Beethoven das Vorbild

Wolfgang Amadeus Mozarts. Werke wie Beethovens Septett und Schuberts Oktett wären nicht denkbar ohne die Tradition des sogenannten Divertimentos: mehrsätzliche, heitere, meist für Fest- und Freiluftveranstaltungen komponierte Stücke in unterschiedlichsten Besetzungen. Drei solche Werke komponierte der 16-jährige Mozart in den Jahren 1772/73 für die Hofkapelle des Salzburger Fürsterzbischofs, darunter das Divertimento in F-Dur KV 138 für eine reine Streicherbesetzung.

Den Kehraus des Programms bildet der bekannte „Tanz der Komödianten“ des tschechischen Komponisten Bedřich Smetana. Die Nummer steht am Beginn des dritten Aktes seiner Oper *Die verkaufte Braut* und untermalt den Einzug eines Wanderzirkus ins böhmische Dorf, in dem die Halbbrüder Wenzel und Hans um das Herz der Bauerstochter Marie rittern.

*

1987 gründeten Musiker und Musikerinnen aus den Reihen der Wiener Symphoniker den **Wiener Concert-Verein** neu: als eigenständiges Kammerorchester, das sowohl Klassik als auch zeitgenössische Musik spielt. Die Mitglieder des Ensembles sind etwa zu gleichen Teilen für den Erfolg auf den Bühnen verantwortlich. Der Wiener Original-Klang-Tradition entsprechend kommen sie ursprünglich aus den unterschiedlichsten Nationen: Österreich, Australien, Kasachstan, Schweiz, Ukraine, Belgien, Spanien, Russland, China, Weißrussland, Deutschland, Japan, Kroatien, Serbien, Italien, Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn. Sie verbindet eine erstklassische musikalische Ausbildung, die Freude an der Musik und das gemeinsame Musizieren. Seit seinem Bestehen hat das Ensemble auch über 100 Werke zeitgenössischer österreichischer Komponisten mit großem Erfolg aus der Taufe gehoben, darunter Kompositionen von Heinz Karl Gruber, Richard Dünser, Johanna Doderer, Rainer Bischof, Kurt Schwertsik, Helmut Eder, Thomas Daniel Schlee und Paul Walter Fürst.

<https://www.wienerconcertverein.at/>

KINDERKONZERT

WAS KRATZET + KLOPFET UND PUSTET IM SCHLOSS ? SEPT 15 15:00

Mitglieder des WIENER CONCERT-VEREINS
Konzept & Moderation: Thomas Wozonig

Wie in vielen alten Schlössern, Palästen und Burgen, so versteckt sich auch in den Räumen des Gleinstättner Schlosses das eine oder andere Gespenst. Wie viele es genau sind, weiß keiner so genau: Drei vermuten die einen; vier, vielleicht sogar fünf sagen die anderen. Nur eines ist sicher: Die Gleinstättner Schloss-Gespenster sind die freundlichsten der ganzen Steiermark, ja, mehr noch: sie sind auch die musikalischsten. Jedes von ihnen spielt ein eigenes Instrument, und weil sie seit Jahrhunderten im Schloss wohnen, haben sie auch sehr viel Zeit zum Üben gehabt.

Für alle, die die Schloss-Gespenster und ihre Instrumente aus der Nähe kennenlernen und hören möchten, öffnet das Schloss am 15. September seine Pforten für ein bunt-schauriges Kinderkonzert, bei dem aber auch für Eltern das eine oder andere musikalische Geheimnis gelüftet wird – denn stets stellt sich die Frage: Was kratzet und klopft und pustet im Schloss?

Altersempfehlung: ca. 6–10 Jahre
Eintritt: 10€ (Begleitpersonen gratis)
Informationen & Anmeldung unter
0664 91 98 260 oder
schlosskonzerte@gleinstaetten.net



20. Oktober 2024, 11:00

MEISTER UND FREUNDE

FRITZ KREISLER (1875–1962):
Recitativo und Scherzo-Caprice, op. 6

GEORG PHILIPP TELEMANN (1681–1767):
Fantasie Nr. 1 in B-Dur, TWV 40:14

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750):
Partita Nr. 2 in d-Moll, BWV 1004
(Sätze 1–4)

Pause

EUGÈNE YSAÏE (1858–1931):
Sonate Nr. 2 für Violine solo
für Jacques Thibaud

Sonate Nr. 4 für Violine solo
für Fritz Kreisler

Sonate für Violine solo Nr. 5
für Mathieu Crickboom

© MAFRA Tomáš Krist

MEISTER UND FREUNDE OKT 20 11⁰⁰

Daniel Matejča, Violine

*À Eugène Ysaÿe, le maître et l'ami. –
Für Eugène Ysaÿe, den Meister und Freund.*

Mit dem Wiener Fritz Kreisler und dem aus Lüttich gebürtigen Eugène Ysaÿe umrahmen zwei der größten Geigenvirtuosen der Geschichte dieses virtuose Programm. Dabei wäre der Jüngere der Musik beinahe abhandengekommen: 1889 scheiterte der 24-jährige, gerade von einer Konzerttournee in den USA heimgekehrte Fritz Kreisler bei einem Probespiel für die Wiener Philharmoniker, woraufhin er sich mehrere Jahre von der Musik abwandte und zwischenzeitlich unter anderem ein Medizinstudium begann. Erst ab 1896 verfolgte er wieder seine Karriere als Virtuose – und stieg binnen weniger Jahre in die Riege der weltweit gefeierten Geiger auf. Wie noch viele große Solisten seiner Generation, komponierte Kreisler auch für sein Instrument; bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs entstand der Großteil seiner Solowerke, in denen Kreisler die Möglichkeiten seines Instruments zur vollen Entfaltung brachte. Eines seiner bekanntesten Stücke ist Recitativo und Scherzo-Caprice, in welchem eine dramatisch-deklamatorische Einleitung in Moll mit einem kurzen, sprühenden Scherzo verbunden wird. Das Werk ist keinem Geringeren als dem Geiger Eugène Ysaÿe gewidmet – dem „Meister und Freund“, wie es in der Widmung heißt.

Besagter Eugène Ysaÿe, 17 Jahre älter als Kreisler, zählt ebenfalls zu jenen großen Geigern der Geschichte, die den Virtuosen und den Komponisten in sich vereinigten. Er hatte noch gemeinsam mit Musikern und Musikerinnen wie Clara Schumann, Joseph Joachim und Anton Rubinstein musiziert, und Komponisten wie Claude Debussy, Camille Saint-Saëns und Edward Elgar widmeten ihm einige ihrer Werke. Umgekehrt erwies auch Ysaÿe geschätzten Kollegen immer wieder seine Reverenz mit eigenen Stücken – am bekanntesten in den Sechs Sonaten für Violine Solo Op. 27 von 1923. Jede der Sonaten ist einem bedeutenden Geiger gewidmet, die 2. Sonate seinem ehemaligen Schüler Jacques Thibaud (1880–1953), der zu den bedeutendsten Geigern Frankreichs des 20. Jahrhunderts zählt. Die Sonate ist an die Musik Johann Sebastian Bachs angelehnt (freilich ohne es auf eine Stilkopie anzulegen), dessen Partiten für Solovioline schon damals zum Standardrepertoire für Geige zählten. Im eröffnenden Prelude wird der Beginn von Bachs E-Dur-Partita BWV 1006 sogar wörtlich zitiert – worauf die Beifügung „Obsession“ im Titel des ersten Satzes augenzwinkernd hinweisen dürfte.

Auch die dreisätzig 4. Sonate, die Fritz Kreisler gewidmet ist, lehnt sich schon rein äußerlich – mit einer Allemande zu Beginn und einer Sarabande in der Mitte – an die Musik des Barocks an. Im Kontrast dazu steht schließlich die 5. Sonate: Sie ist Ysaÿes Landsmann und Meisterschüler Mathieu Crickboom (1879–1947) gewidmet und bündelt drei kurze Stimmungsbilder: Erst die zart flimmernde Morgenröte (L'Aurore), dann ein rustikaler Volkstanz (Danse rustique), schließlich einen lieblichen Kehraus, der einen Kritiker nach einer Aufführung des Werks an die „Spazierfahrt mit einer schönen Frau“ denken ließ.

Zwei Werke barocker Meister runden das Programm ab: Zuerst Johann Sebastian Bachs 2. Partita in d-Moll (übrigens dieselbe Tonart wie in Kreislers Recitativo), eine der bekanntesten Solokompositionen für Violine überhaupt. Wie für Partiten und Suiten des 18. Jahrhundert üblich, handelt es sich um eine Abfolge damals populärer Tänze, die freilich kunstvoll stilisiert ausgeführt sind und sich längst vom Tanzsaal gelöst haben. Darauf folgt die erste Fantasie für „Violine ohne Baß“ des Magdeburger Komponisten Georg Philipp Telemann. Auch in ihr wechseln sich, ähnlich wie in Bachs Partita, kurze Sätze in verschiedenen Tempi und Stimmungen ab.

*

Daniel Matejčka, geboren am 30. April 2005 im tschechischen Liberec, erhielt seinen ersten Violinunterricht von seiner Mutter, anschließend übernahm Prof. Ivan Straus seine Ausbildung. Nach zahlreichen Preisen bei verschiedenen Wettbewerben errang er u. a. 2019 den 1. Preis bei „Jugend Musiziert“ in Halle und spielte kurz darauf das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Symphonieorchester Liberec. 2020 gewann er den 1. Preis beim Internationalen Georg Philipp Telemann-Wettbewerb in Poznan, 2022 den 1. Preis Eurovision Young Talent-Wettbewerb. Im selben Jahr spielte er auch die sechs Solosonaten von Eugène Ysaÿe für Supraphon. Er wirkt regelmäßig an internationalen Workshops und Kursen mit, etwa der Liberec International Violin Academy, dem Imola Summer Festival oder der International Music Academy Orpheus in Wien, wo er etwa mit Stephen Schipps, Simon James und Michael Frischenschlager zusammenarbeitet.

<https://www.danielmatejcka.com/en/home/>



Alexander Puhrer, Senka Brankovic, Helmut Mooshammer © artists

DIE SCHÖNE MAGELONE NOV 17 11⁰⁰

Alexander Puhrer, Bariton
Senka Brankovic, Klavier
Helmut Mooshammer, Erzähler

17. November 2024, 11:00
DIE SCHÖNE MAGELONE

Ludwig Tieck (1773–1853):
Liebesgeschichte der schönen Magelone
und des *Grafen Peter von Provence*

musikalisch vervollständigt durch
JOHANNES BRAHMS (1833–1897)
Romanzen aus L. Tiecks Magelone
für eine Singstimme mit Pianoforte Opus 3

Wie von Harfensaiten tönte das Lied ihres Geliebten aus dem blauen Himmel herunter, und goldbeschwingte Vögel staunten zum Himmel hinauf und merkten auf die Noten; lichte Wolken zogen unter der Melodie hinweg und wurden rosenrot gefärbt und tönnten wieder...

Ludwig Tieck, Die schöne Magelone

Ludwig Tiecks Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence geht auf eine französische Erzählung des 15. Jahrhunderts zurück und wurde 1797 – symbolträchtig im Geburtsjahr des „Liederfürsten“ Franz Schubert – erstmals veröffentlicht. Sie erzählt von der Liebe Peters und der Königstochter Magelone, ihrer gemeinsamen Flucht, auf der sie getrennt werden, und den abenteuerlichen Umständen ihrer Wiedervereinigung. Tiecks Prosa beschreibt die Natur und weitere Elemente der Erzählung in musikalischen Bildern; kein Wunder also, dass Johannes Brahms bereits als Kind fasziniert und verzaubert von dieser wundersamen Liebesgeschichte war, deren Erzählung in typisch romantischer Art durch Gedichte bereichert wird, in denen die Märchengestalten ihre Gefühlswelt in größtmöglicher Intensität zum Ausdruck bringen. Zwischen 1861 und 1869 vertonte er diese Gedichte in Form von 15 Romanzen, in denen er der Liebesgeschichte gleichermaßen einen berührenden wie auch dramatischen Charakter schenkt. Fast wie eine Oper in Kleinformat erklingt die Musik der Singstimme; das Klavier bekommt eine für diese Zeit ungewöhnliche Souveränität und Eigenständigkeit und färbt das emotionale Geschehen der Hauptprotagonisten mit beinahe orchestraler Vielfalt. Die Literatur und Musik ergänzen sich in der *Schönen Magelone* auf eindrucksvolle Art und Weise; auf die Sprechertexte kann und will man nicht verzichten, die Lieder werden erst durch sie verständlich. Die Musik wiederum bringt die Gefühlswelten zum Ausdruck, von denen in der Erzählung lediglich berichtet werden kann. Und so konnte Brahms seinem Biographen Max Kalbeck – darauf angesprochen, dass er nie eine Oper komponiert habe – auch mit einer Gegenfrage erwidern: „Sind die [Romanzen] nicht auch eine Art von Theater?“

Senka Brankovic absolvierte ihre Studien in Salzburg und Wien (u. a. Liedbegleitung bei David Lutz) und besuchte Meisterkurse von Boris Bloch und Helmut Deutsch. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, u. a. des Bösendorfer Wettbewerbes in Wien, sowie des Internationalen Brahms-Wettbewerbes in Pörschach. Eine umfangreiche Konzerttätigkeit führte sie als Solistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin bisher in führende Konzerthäuser weltweit, darunter Musikverein und Konzerthaus Wien, die Berliner Philharmonie, das Brucknerhaus in Linz. Zuletzt erschien von ihr 2018 eine Einspielung mit Klavierwerken von Johannes Brahms und Ivan Eröd bei Gramola.

www.senkabrankovic.com

Der gebürtige Steirer **Helmut Mooshammer** begann 1977 am Bruckner-Konservatorium in Linz eine Schauspielausbildung, während er parallel dazu als Hauptschullehrer arbeitete. Es folgten in Münster, Konstanz, Kassel und Düsseldorf. 2000–2009 war Mooshammer im Ensemble des Thalia Theaters Hamburg. Er arbeitete dort u. a. mit den Regisseuren Jürgen Gosch, Einar Schleaf, Stephan Kimmig, Jorinde Dröse und Alize Zandwijk. Seit 1998 ist er Dozent an der Folkwangschule in Essen und lehrt an der Theaterakademie Hamburg sowie an der Universität der Künste Berlin. 2019 spielte er bei den Salzburger Festspielen im *Jedermann*. Seit der Spielzeit 2009/10 ist er Ensemblemitglied am Deutschen Theater Berlin. Seit vielen Jahren tritt er zudem mit Literaturlesungen auf, etwa mit Werken von Joseph Roth, Heimito von Doderer und Thomas Bernhard.

www.schott-kreutzer.de/schauspielerinfo/helmut-mooshammer

Der Wiener Bariton **Alexander Puhler** studierte Gesang und Physik in Gettysburg, Cincinnati und Zürich. Er ist Preisträger u. a. des Internationalen Mozartwettbewerbs Salzburg. Seine Auftritte führen ihn an namhafte Opern- und Konzerthäuser sowie zu Musikfestivals in Europa und Nordamerika, etwa ans Theater an der Wien, die Neue Oper Wien, den Wiener Musikverein und Konzerthaus, die Oper Graz, die Salzburger Festspiele, das Teatro del Giglio Lucca, das Tanglewood Music Festival, das Aspen Music Festival sowie Seefestspiele Mörbisch. Sein Repertoire umfasst Opern sowie Chor-, Orchester- und Kammermusikwerke aus allen Musikepochen. Sein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Liedgesang.



Ernst Wedam © BAchChor Wien

NEUJAHR& KONZERT JAN 05 11⁰⁰ UND 17⁰⁰

5. Jänner 2025, 11:00 und 17:00
NEUJAHRSKONZERTE

Aufgrund der großen Nachfrage sind Karten für die beiden Neujahrskonzerte ausschließlich gegen Voranmeldung unter **0664 886 15 313** erhältlich.

Das genaue Programm wird im Laufe der Saison auf unserer Website bekanntgegeben.

ROBERT STOLZ-SALONORCHESTER GRAZ-WIEN
Anita Vozsech, Sopran
Ernst Wedam, Dirigent und Moderation

*Mein Liebeslied muss ein Walzer sein!
Voll Blütenduft und voll Sonnenschein!
Wenn beim ersten Du ich mich an dich schmiege',
braucht mein Herz dazu süße Walzermusik!*

Wenn man 2025 den 200. Geburtstag von Johann Strauß Sohn feiert und ebenso an den 50. Todestag von Robert Stolz erinnert, werden auch die Sopranistin Anita Vozsech, der Dirigent Ernst Wedam und sein Robert Stolz Orchester die kommenden Gleinstättner Neujahrskonzerte ganz im Zeichen dieser großen österreichischen Komponisten gestalten.

Ein bunter Strauß an unsterblichen melodischen Perlen dieser beiden Meister und einige ihrer Zeitgenossen werden Sie, liebes Publikum, auch den Jahresanfang 2025 wiederum ganz besonders erleben lassen.



© Thomas Wozonig

Ernst Wedam

Internationale Dirigiertätigkeit führen den gebürtigen Feldbacher in den Sparten Orchester, Oper und Oratorium regelmäßig durch ganz Europa. Darunter ragen etwa die großen Zyklen mit sämtlichen Sinfonien von Ludwig van Beethoven im Wiener Musikverein und dem Wiener Konzerthaus heraus. Sein großes Repertoire reicht von Barock über die Wiener Klassik bis zur Musik des 19. und 20. Jahrhunderts. Zurzeit ist er künstlerischer Leiter der Bachgemeinde Wien, des BAChChor Wien, des Originalklangkörpers Wiener Bachsolisten, des Robert Stolz Orchesters Graz – Wien und des vor zwei Jahren in Graz gegründeten und ebenfalls auf historischem Instrumentarium musizierenden Vokal-Instrumentalensembles novantik austria.

Anita Vozsech

Die Wahlgrazerin wurde in Budapest geboren und erhielt ihre erste musikalische Ausbildung beim ungarischen Staatsopernkinderchor. Ersten Gesangsunterricht erhielt sie am Konservatorium Budapest von Margit László und József Hormai. Von 1999–2006 besuchte sie die Gesangsklasse von Annamarie Zeller an der Kunstuniversität Graz. Seit 2007 wurde sie gesanglich von Marga Schiml gecoached. Sie erhielt mehrere Stipendien (u. a. Yehudi Menuhin Stipendium) und gewann Preise bei internationalen Gesangswettbewerben (Johannes Brahms Gesangswettbewerb, Adam Jenö Gesangswettbewerb, Internationaler Robert Stolz Gesangswettbewerb, Internationaler Gesangswettbewerb Festspielstadt Passau). Schon während ihres Studiums hat Anita Vozsech bedeutende Rollen (z. B. Susanna in *Figaros Hochzeit*, Serpina in *La serva padrona*, Mademoiselle Silberklang in *Der Schauspieldirektor*) im In- und Ausland gesungen. Seit 2003 ist sie Mitglied des Grazer Robert Stolz Ensembles. Anita Vozsech entfaltet zudem eine rege internationale Konzerttätigkeit sowohl im Bereich Kirchenmusik (Oratorien, Messen, Kantaten), im klassischen Liedgesang als auch im Chanson-Bereich.



© Amelie Meissner

AUS WIEN UND WITEBSK FEB 2 11⁰⁰

TRIO CALLAS

Miguel Rocha, Violine

Lucas Garcia Muramoto, Cello

Bella Schütz, Klavier

2. Feber 2025, 11:00

AUS WIEN UND WITEBSK

AARON COPLAND (1900–1990):

Vitebsk – Studie über ein jüdisches Thema

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791):

Klaviertrio Nr. 4 in E-Dur KV 542

Pause

FRANZ SCHUBERT (1797–1828):

Klaviertrio Nr. 2 in Es-Dur D 929

Wie traurig ist's hier und wie lieblich! Man möchte gar nicht fort. . . Man möchte hinstürzen zu den verweinten Wänden, sie herzlich umarmen und fragen: warum seid ihr denn so traurig und verträumt, so still und bekümmert. Ich möchte. . . ich weiß selbst nicht, was ich möchte, aber mein Herz ist von Zärtlichkeit und Mitleid ganz zerrissen. . .

S. An-ski, *Der Dybuk* (übers. Arno Nadel)

Mit seinem Theaterstück *Der Dybuk*, heute ein Klassiker der jiddischen Literatur, traf der jüdisch-russische Schriftsteller Salomon Anski 1920 offenbar einen Nerv der Zeit. Verschiedene Elemente und Erzählungen der osteuropäischen jüdischen Tradition speisen dieses Werk, das sich im Kern um die von einem bösen Geist (den Dybuk) besessene Händlerstochter Lea dreht. Gerade die düstere und spröde Folkloristik des Sujets dürfte das Publikum in Europa ebenso wie in Amerika fasziniert haben, und zwar in jener zwiespältigen Weise, wie sie im Stück auch Lea selbst zum Ausdruck bringt: „Ich weiß selbst nicht, was ich möchte, aber mein Herz ist von Zärtlichkeit und Mitleid ganz zerrissen. . .“.

Auch der junge jüdisch-amerikanische Komponist Aaron Copland erlebte den *Dybuk* in New York und war sofort sowohl vom Theaterstück als auch der Bühnenmusik gefesselt. Letztere verwendete eine alte jiddische Weise, die ihren Ursprung in der Gegend der heute in Weißrussland liegenden Stadt Witebsk haben soll. „Es war mein Ziel, die Rauheit und das Drama des jüdischen Lebens in Weißrussland widerzuspiegeln“, so äußerte Copland später zur Grundidee seines Stückes „Witebsk – Studie über ein jüdisches Thema“, das er 1928 vollendete: Ein hochexpressives Werk, das die Stimmung seiner Vorlage in beinahe beklemmender Weise einfängt und zu den eindrucklichsten Kammermusikwerken des 20. Jahrhunderts zählt.

Aus Weißrussland führt uns das Ensemble zurück nach Wien – und damit zu einer, wenn man so möchte, anderen Form der Besessenheit, nämlich jener Franz Schuberts mit der Musik Beethovens, dessen Werke den Jüngeren gleichermaßen hemmten wie anspornten. Schon am Beginn dieser Saison erklingt mit Schuberts Oktett ein Werk, das unmittelbar der Beschäftigung

mit Beethoven entsprungen ist. Mit dem Klaviertrio in Es-Dur verhält es sich ähnlich: In seinen Dimensionen sprengt es bis dahin gültige Maßstäbe der Gattung und entfaltet jene „himmlischen Längen“, die später Robert Schumann bekanntlich an Schuberts Musik bewunderte.

Dazwischen steht Mozarts Klaviertrio KV 542, das im Vergleich zu den Werken Coplands und Schuberts fast unschuldig anmutet. Geschrieben wurde es für Franziska von Jacquin (1769–1850), die Tochter eines Wiener Botanik-Professors und Mitte der 1780er Jahre mit ihrer Familie zugleich Nachbarin der Mozarts. Doch der Schein trügt: Schon die bei Mozart sonst seltene Tonart E-Dur leuchtet klanglich hervor, und der technische Anspruch und die teils delikate Verwobenheit der Instrumente machen klar, dass es sich hier um mehr als nur ein Gelegenheitswerk handelt.

*

Das **Trio Callas** wurde 2021 von drei Freunden in Mozarts Geburtsstadt Salzburg gegründet, die ihre Wurzeln in Portugal, Japan, Brasilien und Frankreich haben. Sie sind für ihren einzigartigen Ausdruck bekannt, der durch das Zusammentreffen ihrer unterschiedlichen kulturellen Hintergründe entsteht. Schon bald nach seiner Gründung wurde das Trio beim FNAPEC-Wettbewerb in Paris und beim Bacewicz-Wettbewerb in Łódź ausgezeichnet. Seitdem wird das Ensemble regelmäßig eingeladen, seine originellen Programme in ganz Europa und auf Tourneen durch andere Kontinente, etwa in Kanada, den USA, Brasilien, Argentinien und Uruguay, aufzuführen. Unter der Leitung von Cibrán Sierra Vázquez (*Cuarteto Quiroga*) an der Universität Mozarteum Salzburg und mit Unterstützung der Stiftung „Yehudi Menuhin – Live Music Now“ hat das Trio mit dem Cuarteto Casals, dem Trio di Parma, Giovanni Gnocchi, dem Vienna Piano Trio, Benjamin Schmid, Connie Shih und Thomas Riebl zusammengearbeitet.

<https://triocallas.com>



© Ulrich Gruchmann-Bernau

SPIEGELBILDER

MÄRZ 16

11⁰⁰

Anna Maier, Klavier

16. März 2025, 11:00
SPIEGELBILDER

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750):
Französische Suite in Es-Dur BWV 815

JOHANNES BRAHMS (1833–1897):
Variationen und Fuge über ein Thema von Händel op. 24

Pause

MAURICE RAVEL (1875–1937):
Miroirs

JOHANN SEBASTIAN BACH:
Präludium und Fuge in a-Moll BWV 889
(aus dem 2. Band des *Wohltemperierten Klaviers*)

... denn das Auge sieht sich nicht, als nur im Widerschein, durch andre Dinge.

William Shakespeare, *Julius Caesar* (I/2)

Schon länger hatten sich an ihm die Geister geschieden: Als Maurice Ravel 1905 seine Sammlung der *Miroirs* veröffentlichte, galt er den einen als stiller Querulant, der sich zu stark in den Bann der Impressionisten um Claude Debussys hatte ziehen lassen; die anderen erblickten in dem 30-jährigen Absolventen des Pariser Konservatoriums einen vielversprechenden Komponisten und empfanden es als Skandal, als er zum wiederholten Male bei der Verleihung des prestigeträchtigen Rom-Preises übergangen worden war. Die *Miroirs* fügten sich nahtlos in diese Debatte: Während er mit diesen Klavierstücken selbst einige freundlich gesinnte Kollegen aus der Fassung brachte, wurden sie von anderen für ihre formale Freiheit, ihre harmonische Kühnheit und ihre differenzierte Klanggestaltung früh als ein Meilenstein der Klavierliteratur gefeiert. In seinen "Spiegelbildern", so der deutsche Titel dieser Sammlung, werden verschiedene Sinneseindrücke und Stimmungen eines nächtlichen Spaziergangs eingefangen und in der persönlichen Klangsprache des Komponisten reflektiert – eben nicht originalgetreu, sondern „nur im Widerschein, durch andere Dinge“, wie es an einer Stelle in William Shakespeares *Julius Caesar* heißt, die Ravel einmal als eine wesentliche Anregung für das Werk zitierte. Das erste Stück erweckt die nervös-flüchtigen Bewegungen von Nachtfaltern zu klanglichem Leben, das zweite traurige Vogelrufe, das dritte das Wiegen der Barke auf Meereswellen. Das vierte Stück: ein leidenschaftlicher spanischer Tanz, für den das Klavier auch den Klang der Gitarre imitiert. Das Finale läutet schließlich mit schwebenden Glockenklängen den Beginn des neuen Tages ein.

Während Ravel in seinen *Miroirs* nach neuen Ausdrucksformen suchte, hatte sich der junge Johannes Brahms 1861 in die Gegenrichtung orientiert: In seinen Variationen und Fuge über ein Thema von Händel verbinden sich Gattungen der Barockmusik mit romantischer Klangsprache zu einer einzigartigen Synthese: Aus einer Aria von Georg Friedrich Händel (aus einer Suite von 1733) entwickelte Brahms 25 Variationen, die meist eng am Ausgangsthema verbleiben, darunter einen Siciliano (ein wiegender Tanz im 12/8-Takt),

eine Musette (ein häufig im pastoralen Kontext stehender Tanz) und einen Kanon. Den krönenden Abschluss bildet eine Fuge, die schon seit der Wiener Klassik als Königsdisziplin der Barockmusik und des Komponierens generell galt.

... und Stichwort „Königsdisziplin“: Mehr noch als Händel gilt Johann Sebastian Bach als der größte Meister des Barock, da er die strengen Regeln des Kontrapunkts – wie also die verschiedenen Stimmen in einem Werk zueinander gesetzt werden sollten – mit großer Ausdruckskraft verband. Hiervon können wir uns in diesem Konzert gleich zweimal überzeugen: Am Beginn steht seine Französische Suite in Es-Dur BWV 815 aus der Mitte der 1720er Jahre, die mit ihren sieben Tanzsätzen durch eine breite Palette an Charakteren und Stimmungen führt. Und zum Schluss erklingen das Präludium samt Fuge in a-Moll aus dem zweiten Band des *Wohltemperierten Claviers*, dem bedeutendsten Klavierwerk des 18. Jahrhunderts.

*

Anna Maier, geboren in Graz, hat an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien Klavierpädagogik studiert und anschließend an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz mit dem Konzertfachstudium bei Clemens Zeilinger fortgesetzt, dessen Bachelor sie im Juni 2022 mit Auszeichnung absolviert hat. Den Konzertfach-Master studiert sie bei Saskia Giorgini an der Anton-Bruckner-Privatuniversität. 2023/24 absolvierte sie ein Auslandssemester an der renommierten Musikhochschule Hannover bei Alexander Schimpf. Weitere musikalische Impulse bekam sie auf Meisterkursen bei Christopher Hinterhuber, Janina Fialkowska, Paul Gulda, Till Alexander Körber und Annamaria Bodoky-Krause.

Anna ist als vielfältige Konzertpianistin, Kammermusikerin und Klavierpädagogin tätig. Sie trat bereits als Solistin mit der Jungen Philharmonie Wien im Muth (Konzertsaal der Wiener Sängerknaben) auf und hatte zahlreiche solistische sowie kammermusikalische Auftritte unter anderem im Brucknerhaus Linz, im Porgy&Bess Wien, bei Klassik in Jeans in Enns, bei den Beethoven-Tagen im Helenental in Niederösterreich und innerhalb des Kulturkreises Deutschlandsberg in der Steiermark. Seit 2021 ist sie auch als Klavierpädagogin im Landesmusikschulwerk Oberösterreich tätig.



© Arnold Bartel

WIND- UND SAITENSPIELE

APR 27

11⁰⁰

Gabor Lieli, Klarinette
Katharina Teufel-Lieli, Harfe

27. April 2025, 11:00

WIND- UND SAITENSPIELE

CARL MARIA VON WEBER (1786–1826):
Concertino in Es-Dur op. 26

JACQUES IBERT (1890–1962): Fantasia für Harfe solo

GABRIEL PIERNE (1863–1937): *Canzonetta* op. 19

PAUL PATTERSON (*1947): *Spiders* für Harfe solo op. 48

MICHELE MANGANI (*1966:) *Albumblatt*

FRANZ VINCENZ KROMMER (1759–1831):
Allegro aus dem Klarinettenkonzert op. 36

Pause

BÉLA BARTÓK (1881–1945): Sechs Rumänische Tänze

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791):
Adagio aus dem Klarinettenkonzert A-Dur KV 622

KATHARINA TEUFEL (*1972): Sechs Miniaturen für Harfe solo

CARLO DELLA GIACOMA (1858–1929):
Fantasie über Motive aus Pietro Mascagnis *Cavaleria Rusticana*

Die Idee zu diesem Werk kam mir nach einer Reise nach Australien... wo ich fast von einer Rotrückenspinne gebissen wurde, welche am liebsten unter der Klobrille lauert!

Paul Patterson

Es muss nicht immer höhere Eingebung, der Reiz einer traditionellen Gattung oder ein wohlhabender Auftraggeber sein: Manchmal werden Komponisten auch durch ganz alltägliche und zufällige Erlebnisse zu ihren Werken angeregt. Ein Beispiel liefert der englische Komponist Paul Patterson: In seiner Sammlung *Spiders* bündelt er vier Charakterstudien über verschiedene Giftspinnenarten, denen er auf einer Australien-Reise begegnete (aus steirischer Sicht dann doch nicht ganz alltäglich). Dass er dieses Werk für Harfe komponieren würde, stand für ihn dabei gleich außer Frage: Immerhin erinnere dieses Instrument mit seinen weit gespannten Saiten an ein Spinnennetz und biete somit das ideale „Habitat“ für diese vier Miniaturen.

Einer anderen (und weniger bedrohlichen) Begegnung entsprang auch das vielleicht bekannteste Klarinettenstück der Musikgeschichte: Die technischen und klanggestalterischen Fähigkeiten des Klarinettenisten Anton Stadler inspirierten Wolfgang Amadeus Mozart Mitte der 1780er Jahre dazu, ein schon früher begonnenes Werk zu einem vollwertigen Solokonzert auszuarbeiten. Der mittlere Satz, ein sanftes Adagio in D-Dur, zählt zu den bekanntesten und wohl auch schönsten Schöpfungen des Komponisten.

Zwischen dem „Klassiker“ Mozart und dem Zeitgenossen Patterson entfaltet sich dieses abwechslungsreiche Programm für Harfe und Klarinette, das sowohl Originalkompositionen als auch Bearbeitungen für diese Besetzung mit ihrem ganz speziellen Klangreichtum umfasst. Mit ihrer musikalischen Reise durch vier Jahrhunderte zeigen Katharina Teufel und Gabor Lieli, wie harmonisch sich die beiden Instrumente klanglich ergänzen.

Katharina Teufel ist seit 2009 Dozentin an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie begann ihr Studium am Mozarteum während des Besuchs des Linzer Musikgymnasiums. 1995 schloss sie ihr Konzertfachstudium am Mozarteum bei Prof. Edward Witsenburg ab, anschließend besuchte sie die Meisterklasse bei Prof. Giselle Herbert in Würzburg. Auf Grund ihrer Orchestererfahrung wird sie regelmäßig von großen Orchestern und renommierten Ensembles eingeladen, u. a. dem Klangforum Wien, der Volksoper Wien und dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck. Seit 1996 ist Katharina Teufel Solo-Harfenistin des Mozarteum Orchesters und der Salzburger Kammerphilharmonie. Solokonzerte mit Orchester führten sie nach Österreich, Deutschland, Tschechien, Italien, Japan und in die Schweiz. Sie ist ferner Solistin der Salzburger Festungskonzerte und Mitglied des Österreichischen Ensemble für Neue Musik (ÖENM).

Gabor Lieli ist Soloklarinetrist der Salzburger Kammerphilharmonie. Mit diesem Orchester unternimmt er regelmäßig Konzertreisen in Europa und Übersee. Er tritt bei zahlreichen Festivals auf, u. a. den Salzburger Festspielen, dem Carinthischen Sommer und dem Europa Festival Rom, für das er 1999–2006 die Funktion des Generalsekretärs innehatte. Seit 2016 ist er zusätzlich Solist der Schlosskonzerte Mirabell in Salzburg. Von 1989–1998 war er Mitglied des Österreichischen Ensembles für Neue Musik (ÖENM), mit dem er sich intensiv mit zeitgenössischer Musik beschäftigte. Von 1995 bis 2014 war er Solist der Salzburger Festungskonzerte, parallel dazu von 1997 bis 2006 Dozent für Klarinette an der Universität Mozarteum Salzburg. Außerdem lehrt er u. a. als Gastprofessor an der Universität Pécs und der Redlands University California. Er wird des öfteren als Juror zu den Jugendwettbewerben eingeladen (Jugend Musiziert Deutschland).

<https://lieli.jimdo.com/>

RESONANZEN MAI 25 11⁰⁰

LANDESJUGENDCHOR CANTANIMA &
Dirigierstudierende
der Kunstuniversität Graz

Das genaue Programm wird im Laufe der Saison auf unserer
Website bekanntgegeben.



Es geht ja beim Dirigieren um den Austausch von Dirigierenden und Ausführenden, das gegenseitige „In-Resonanz-Treten“.

Benjamin Lack

Schon der Grazer Dirigent Karl Böhm (1894–1981) wusste, dass es beim Dirigieren um mehr geht als darum, dass ein Einzelner den anderen (im wörtlichen Sinne) den Takt vorgibt: Der „Zauber der Interpretation“, so sagte Böhm einmal, liege zwischen dem „freundschaftlichen Übereinkommen zwischen dem Dirigenten, den Musikern und dem Publikum als Stimmungsmenschen“. Ähnlich äußert sich ein halbes Jahrhundert später auch der deutsche Dirigent Benjamin Lack, seit 2023 Professor für Chordirigieren an der Kunstuniversität Graz, über seinen Beruf: Es geht, wie er sagt, um das „gegenseitige In-Resonanz-Treten“. Und das „richtige Resonieren“ will gelernt sein: Aus diesem Grund entstand die Idee eines Kooperationsprojekts zwischen dem steirischen Landesjugendchor Cantanima und der Kunstuniversität Graz. Nicht Sebastian Meixner, der Leiter dieses renommierten Nachwuchschores, wird das Konzert dirigieren, sondern Studierende der Klasse „Chordirigieren“ der Kunstuniversität teilen das Programm unter sich auf und geben so abwechselnd Kostproben ihres Talents. Für einige wird es gar der erste öffentliche Auftritt vor Publikum sein, und es freut uns als Schlosskonzerte ganz besonders, der künftigen Dirigentengeneration diese Möglichkeit zu bieten. Und wer weiß: Vielleicht wird an diesem 26. Mai ja der eine oder andere Karl Böhm, Sebastian Meixner oder Ernst Wedam entdeckt.

Cantanima wurde vom Chorverband Steiermark im Jahr 2004 als ein Chor ins Leben gerufen, der singfreudige und besonders begabte Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahren aus der ganzen Steiermark zusammenführen soll. Die in einem jährlichen Vorsingen ausgewählten jungen Sängerinnen und Sänger erarbeiten an

Probentagen und -wochenenden ein Programm mit anspruchsvoller Chorliteratur.

Durch das Vorstudium jedes/r Einzelnen, die intensive gemeinsame Probenarbeit und die begleitende Stimmbetreuung entsteht ein Ensemble, das auf hohem musikalischen Niveau arbeitet: Chormusik vom Feinsten, exakt einstudiert, klanglich ausbalanciert, zum Teil auswendig, aber vor allem immer „mit Seele gesungen“, wie es der Name des Chors verspricht.

Cantanima trat mit großem Erfolg bei renommierten Festivals wie dem „Europäischen Jugendchor Festival“ in Basel (Schweiz) oder „Europa Cantat“ in Turin (Italien) auf und gab eine Reihe von Konzerten in Österreich und seinen Nachbarländern.

Unter anderem ersang sich der Chor 2011 den Titel „Jugendchorweltmeister“ bei der Chorweltmeisterschaft in Graz (Österreich) und durfte als Preisträger beim Wettbewerb „Österreich singt“ bei der Eröffnung der Wiener Festwochen am Wiener Rathausplatz vor 50.000 Zuseherinnen und Zusehern auftreten. Im November 2012 unternahm Cantanima die bis dato längste Reise und nahm an den „1st Xinghai Prize International Choir Championships“ in Guangzhou (China) teil, wo die Sängerinnen und Sänger mit Platin in der Kategorie „Gemischte Chöre“ ausgezeichnet wurden. Im Juli 2014 nahm Cantanima am renommierten „Internationalen Chorwettbewerb“ in Spittal an der Drau (Österreich) teil und wurde mit gleich drei Preisen – nämlich einem 1. Preis im Kunstliedwettbewerb, einem 2. Preis im Volksliedwettbewerb und dem Publikumspreis – belohnt.

Die neuesten Auszeichnungen konnte der Chor 2019 in Baden bei „Ave Verum“ erlangen: Am ersten Wettbewerbstag setzte sich Cantanima in einem hochkarätig besetzten Wettbewerb mit 98/100 Punkten gegen Chöre aus den USA, Ukraine, Ungarn, Irland, Schweden und den Philippinen durch. Ebenfalls gingen zahlreiche Sonderpreise und der Publikumspreis an den steirischen Landesjugendchor.

Im Jahr 2013 übernahm Sebastian Meixner als Assistent die Arbeit an der Seite von Franz M. Herzog, seit 2014 übernahm er die Leitung.

KARTEN PREISE

Informationen und Vorbestellung:
schlosskonzerte.gleinstaetten.net
schlosskonzerte@gleinstaetten.net
0664 88615313

JAHRESABO 130.-
für alle Konzerte (mit reserviertem Sitzplatz)

ERZHERZOG-JOHANN-ABO 65.-

EINZELKARTEN*

Freie Platzwahl

Vorverkauf 22.-

Tages-/Abendkasse 25.-

Studierende / Lehrlinge 12.-

Schulpflichtige frei

*Aufgrund der großen Nachfrage sind Karten für die beiden Neujahrskonzerte ausschließlich gegen Voranmeldung unter 0664 88615313 erhältlich.

Das Jahresabo und das Erzherzog Johann-Abo erhalten Sie durch Einzahlung des jeweiligen Betrags auf unser Konto (Betreff: „Jahresabo bzw. EJ-Abo 24/25 + Name“) sowie an der Tages-/Abendkasse.

Kontodaten:

Raiffeisenbank Gleinstätten

IBAN AT09 3810 2001 0001 4241

ERZHERZOG JOHANN-ABO

Im September die Mama, im November der Papa, im neuen Jahr die Oma, im März der Onkel – und die Tante im Mai? Ganz, wie's passt!

Mit diesem speziellen Jugend-Abo können Musikschülerinnen und Musikschüler jede Veranstaltung der Saison besuchen und dürfen dazu eine beliebige Begleitperson mitbringen, die auch jedes Mal wechseln darf – wer eben gerade Zeit & Lust hat. Beim ersten Besuch ist eine Bestätigung der Musikschule (bzw. der Lehrerin oder des Lehrers) vorzulegen.

Informationen zum EJ-Abo

unter 0664 91 98 260 oder

schlosskonzerte@gleinstaetten.net



© Schlosskonzerte / Kulturreferat
der Marktgemeinde Gleinstätten 2024

Alle Angaben ohne Gewähr;
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.



mag.christof ang
glehnstaetten 333 | restmuell © grafikdesign
r